
Buchrezensionen

Carolin Funck: *Tourismus und Peripherie in Japan. Über das Potential touristischer Entwicklung zum Ausgleich regionaler Disparitäten*. Bonn: Verlag Dieter Born 1999. 344 S.

Zunehmender Wohlstand, verstärkte Motorisierung und eine allgemein höhere Wertschätzung von Freizeit haben den Fremdenverkehr innerhalb Japans während der letzten Jahrzehnte zu einem enorm wichtigen Wirtschaftsfaktor gemacht, auf den mittlerweile über fünf Prozent des Inlandsproduktes entfallen. Dabei ist es sowohl zu einer quantitativen Ausdehnung als auch zu einer qualitativen Diversifizierung gekommen: Vor allem während der Zeit der *bubble economy* haben sich zu den traditionellen Reisezielen wie Bade- oder Pilgerorte zahlreiche Orte mit Themenparks oder Freizeitsportgelände in verkehrsgünstiger oder landschaftlich attraktiver Lage hinzugesellt; neben dem *ryokan* konnten sich weitere, stärker auf Kleingruppen- oder Individualtourismus ausgerichtete Beherbergungsformen wie Resort-Hotels, Pensionen (*penshon*) oder sogar Ferienhäuser etablieren. Touristische Entwicklung ist damit ein neuer „Hoffnungsträger“ für den peripheren ländlichen Raum in Japan geworden, nachdem auch der Versuch, die starken räumlichen Disparitäten innerhalb Japans durch eine Dezentralisierung von wissensintensiver industrieller Produktion im Rahmen der Technopolis-Konzeption zu erreichen, weitgehend misslungen ist. Inwieweit diese Hoffnungen auf Entwicklung durch Tourismus seitens der peripheren Regionen gerechtfertigt sind, ist das Thema der Arbeit von Carolin Funck, die 1997 als Dissertation an der Geowissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg eingereicht wurde.

Nach einer Einführung, die insbesondere auf die Problematik der peripheren Regionen in Japan eingeht, und einem historischen Überblick über die Entwicklung des Tourismus in Japan folgt im dritten Kapitel eine Darstellung der nationalen wie der lokalen politischen Leitvorstellungen und Maßnahmen zur Förderung des Tourismus im ländlichen Raum. Eine besondere Rolle spielt hierbei das Resort-Gesetz von 1987, dessen Ziel eines Aufbaus touristischer Großanlagen zur Förderung ländlicher Gebiete durch den Abbruch der Hochkonjunktur im

Jahre 1991 jedoch nur zu einem geringen Teil verwirklicht werden konnte. Das vierte und fünfte Kapitel sind dann dem touristischen Angebot bzw. der touristischen Nachfrage gewidmet, bevor Kapitel 6 die Implikationen der gewonnenen Ergebnisse für die Entwicklungschancen der peripheren Regionen aufzeigt.

In fast allen Kapiteln wird zur Präzisierung und Modifizierung der Aussagen neben einer Analyse der Situation auf nationaler und präfekturaler Ebene fallstudienhaft auf drei ausgewählte Tourismusgebiete, nämlich die Insel Awaji und das Kannabe-Hochland (beide Präfektur Hyôgo) sowie das Kuma-Hochland (Präfektur Ehime), eingegangen. In der Auswertung teilweise unveröffentlichten Materials zu diesen Regionen sowie in einer Umfrage zum Zeitbudget unter sich dort aufhaltenden Touristen liegt der wesentliche Eigenanteil der Arbeit. Im übrigen handelt es sich um eine äußerst informative, aber leider auch sehr deskriptive Analyse der Situation des innerjapanischen Tourismus während der ersten Hälfte der 1990er Jahre. Wer eine über wenige Absätze hinausgehende Auseinandersetzung mit Relevanz und Fragestellungen der Fremdenverkehrsgeografie oder gar ein theoriegeleitetes Vorgehen unter Berücksichtigung neuerer Ansätze in den Sozialwissenschaften erwartet hatte, wird hingegen enttäuscht. Dieser Mangel erscheint allerdings tolerierbar, da die Arbeit von Funck die erste Gesamtanalyse des innerjapanischen Tourismus überhaupt darstellt und somit durchaus als „Pionierleistung“ bezeichnet werden kann. Vor allem die Untersuchung der touristischen Nachfrage ist angesichts des Mangels an statistischen Angaben zu diesem Bereich in Japan als verdienstvoll anzusehen.

Trotz einer Vielzahl an das Bild sehr differenzierenden Einzelinformationen schält sich das Ergebnis der Analyse doch recht deutlich heraus: Der innerjapanische Tourismus in seiner derzeitigen Form ist wenig geeignet, regionale Disparitäten auszugleichen! Eine wesentliche Rolle spielt hierbei die nach wie vor kurze Dauer von nur zwei bis maximal drei Tagen, die aufgrund der geringen Zahl an Urlaubstagen für Inlandsreisen verwendet werden. Dadurch geraten ballungsnah bzw. verkehrsgünstige Urlaubsregionen in einen erheblichen Vorteil gegenüber peripheren Räumen. Am Fremdenverkehrs-

ort selbst bleibt meist keine Zeit, um alle vorhandenen Attraktionen zu nutzen. Ist die Beherbergungseinrichtung gut ausgestattet, wird sie erst gar nicht verlassen („stationärer Urlaub“). Ein verwandtes Problem stellt die saisonal sehr ungleiche Nutzung der Fremdenverkehrseinrichtungen dar. Wenige individuelle Urlaubstage bedeuten letztlich eine zeitliche Konzentration touristischer Aktivitäten auf die Tage um Neujahr, die „Golden Week“ Anfang Mai und die Zeit des O-Bon-Festes Mitte August, während in den übrigen Zeiten Anlagen und Beherbergungseinrichtungen oft nur unzureichend ausgelastet sind. Hinzu treten Faktoren wie die traditionell starke Bevorzugung allgemein geschätzter Landschaften, der Einfluss der großen Reiseagenturen, die überwiegend Standardreisen auf Standardrouten vermitteln, aber auch eine Bevorzugung touristischer Großprojekte durch die jüngere Raumentwicklungspolitik, die in der Regel von auswärtigen Investoren durchgeführt werden, auswärtige Arbeitskräfte beschäftigen und somit nur wenig positive Effekte auf die lokale Wirtschaftsstruktur ausüben.

Als Möglichkeiten, Tourismus in Japan zu einem wirksameren Faktor beim Ausgleich regionaler Disparitäten zu machen, schlägt die Autorin unter anderem folgende Maßnahmen vor: 1. Eine staatliche Förderung, die die Entwicklung ballungsnaher Fremdenverkehrsräume kontrolliert und den lokalen Gebietskörperschaften mehr Eigenverantwortung für Gesamtkonzepte zur Einbettung von Tourismusprojekten in die lokale Wirtschaft überträgt; 2. die Schaffung multifunktionaler Tourismusgebiete, die auf die Bedürfnisse der verschiedenen Besuchergruppen ausgerichtet ist und damit saisonale Schwankungen abmildern hilft; 3. den Ausbau öffentlicher Verkehrsmittel mit höherer Netzbildungsfähigkeit anstelle von Schnellverbindungen, um eine flächenhafte Entwicklung zu ermöglichen; 4. ein besseres Informationssystem durch die lokalen Gebietskörperschaften oder Fremdenverkehrsverbände, um den zentralisierenden Einfluss der großen Reiseagenturen zu umgehen. Solche Vorschläge sind berechtigt und logisch. In Anbetracht der auch in anderen Bereichen der Landesentwicklung zu beobachtenden starken Beharrung von Konzentrationstendenzen muss die Realisierbarkeit solcher Ideen allerdings mit einem großen Fragezeichen versehen werden.

Insgesamt bietet sich dem Rezensenten das Bild einer umfassenden und wohlinformierten, wenn auch deutlich deskriptiven Analyse des innerjapanischen

Tourismus. Der gute inhaltliche Gesamteindruck wird jedoch durch ein wenig gefälliges Erscheinungsbild sowie zahlreiche kleine Fehler bei Interpunktion, Rechtschreibung und z.T. auch der Lesung japanischer Namen (so etwa häufig „Miyake“ für die Präfektur Miyagi) erheblich getrübt. Es wäre somit auch deshalb der Arbeit eine breite Aufnahme zu wünschen, um in einer zweiten Auflage diese Fehler korrigieren zu können.

Ralph LÜTZELER
Universität Bonn